

China: Investoren auf Rückzug

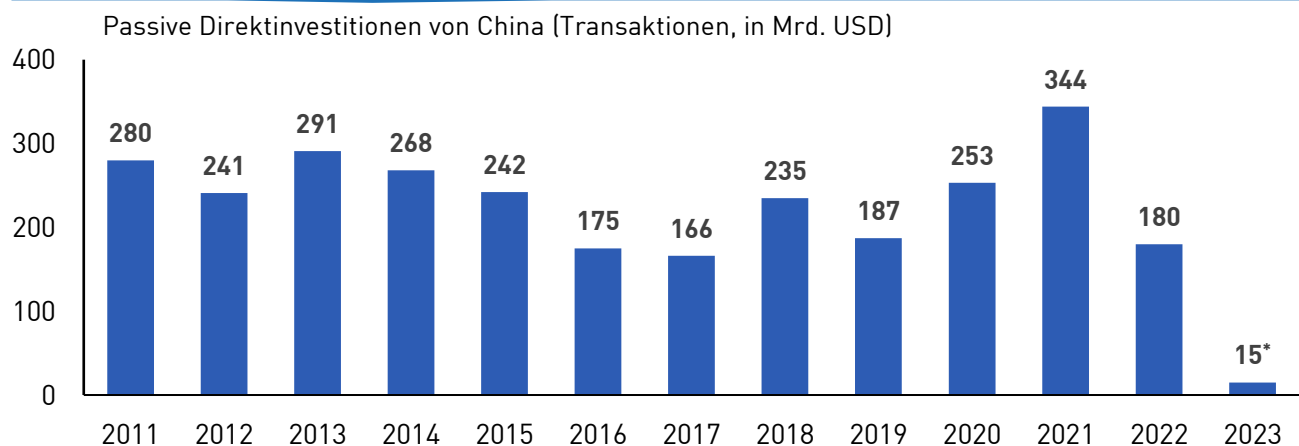
15. Dezember 2023

Abteilung für Wirtschaftspolitik

Letzte Woche bestritten Vertreter der EU und der chinesischen Führung zum ersten Mal seit 2019 ein Gipfeltreffen in Peking. Das geopolitische Umfeld hat sich in den letzten vier Jahren dramatisch gewandelt. In jüngster Zeit haben vor allem das [undurchsichtige Subventionsregime für Elektrofahrzeuge](#) in China und die europäischen Ambitionen zu einem einseitigen „[De-Risking](#)“ zu Spannungen geführt.

Um ihr eigenes geopolitisches Risiko zu senken, muss die EU strategische Abhängigkeiten reduzieren. Ein Mittel dazu ist die Verlagerung der Lieferketten weg von "Systemrivalen" hin zu wohlgesinnten Partnern. Moderne und globalisierte Lieferketten sind jedoch über Jahrzehnte gewachsen, äußerst komplex und lassen sich daher nicht ohne Weiteres umstrukturieren. Deshalb ist De-Risking ein langwieriger Prozess, der sich erst verzögert in den Handelsdaten niederschlägt. Ein Indikator, bei dem sich eine Entkopplung früher zeigt, sind ausländische Direktinvestitionen (FDI). Und tatsächlich ist hier bereits ein [deutlicher Abfluss aus China](#) zu beobachten. Immer mehr Kapital scheint das Land zu verlassen, so dass die Nettozuflüsse nach China in den ersten drei Quartalen 2023 auf nur noch 15 Mrd. USD gesunken sind. Im 3. Quartal waren die Nettozuflüsse mit -11,8 Mrd. USD sogar erstmals in der Geschichte negativ.

Netto-Direktinvestitionen nach China sind fast vollständig zusammengebrochen



Quelle: State Administration of Foreign Exchange of China, [PIIE](#); *2023 = Q1 bis Q3.

Das impliziert, dass ausländische Unternehmen nicht nur ihre Gewinne nicht mehr reinvestieren, sondern auch bestehende Fabriken, Bürogebäude etc. verkaufen und Gelder zurückführen. Der Handelsüberschuss gegenüber der EU dient China als Ausgleich für die Kapitalabflüsse der vergangenen Monate. Allerdings deuten die FDI-Ströme auf eine gewisse Entfremdung westlicher Unternehmen vom Standort China hin, die sowohl auf die repressive Wirtschaftspolitik der Kommunistischen Partei zurückzuführen sein könnte als auch auf konkrete europäische Anstrengungen zur Risikosenkung.

FAZIT: Es ist noch zu früh, um von De-Risking oder einem De-Coupling zwischen EU und China zu sprechen. Die FDI-Daten zeigen aber, dass China dabei ist, an Attraktivität für ausländische Investoren zu verlieren. Die EU und ihre Mitgliedstaaten sind gut beraten, ihre eigene Resilienz durch Diversifizierungsmaßnahmen zu erhöhen. Nur so lässt sich das Risiko für künftige Angebotsschocks kosteneffizient reduzieren.